

Liebe Erwachsene, liebe Jugendliche, liebe Kinder, liebe Festgemeinde

Herzlichen Dank, dass ich heute mit Ihnen an diesem geschichtsträchtigen Ort die Erst August Feier verbringen darf! Herzlichen Dank dem Organisationskomitee der Gemeinden Brugg und Windisch. Ganz speziell möchte ich mich bei der Windischer Feuerwehr bedanken, die heute Abend um unsere Sicherheit besorgt ist. Gerne hätte ich an dieser Stelle ebenfalls die Brugger Feuerwehr verdankt. Doch was nicht ist, kann ja noch werden!

Wissen Sie, was der CH-Aufkleber auf dem Auto, eine Schweizer Briefmarke und ein Zweifränkler gemeinsam haben?

Richtig, den Ausdruck Helvetia!

Der Name Helvetia stammt vom Volke der Helvetier ab. Jenes keltische Volk, das rund 60 Jahre vor Christus weite Teile des Schweizer Mittellandes bevölkerte und südlich an das Römische Reich grenzte. Mit der Eroberung Galliens durch Cäsar verloren die Helvetier ihre Unabhängigkeit. Und so kommt es, dass wir heute hier an diesem Geschichtsträchtigen Ort mit sagenhafter Kulisse stehen und uns an jenes Volk erinnern, das unserer heutigen Schweiz ihren neulateinischen Namen gab.

Die Helvetia als symbolische Figur der Schweiz gehört zum ersten August wie ihr männliches Pendant Wilhelm Tell. „Fast eine Familie“ – könnte man sagen und doch unterscheiden sich die Symbole in Ihrer Botschaft. Tell verkörpert Widerstand – Helvetia Geborgenheit. An einem friedlichen Tag wie heute, ist es mir nicht zumute, den widerspenstigen Tell heranzuziehen. Lieber bediene ich mich der Helvetia als Sinnbild für unser Land.

Als Kind würde ich Helvetia fragen, wie denn Leute, die untereinander nicht die gleiche Sprache sprechen, ein Land bilden können? Sprechen doch unsere Nachbarn in Frankreich, Italien, Deutschland oder Österreich dieselbe Sprache untereinander.

Helvetia könnte darauf erwidern: „Weil ihr Kinder von euren Eltern alle gleich erzogen worden seid. Deshalb könnt ihr Schweizer friedlich zusammen leben. Ihr versteht euch auch, ohne miteinander zu sprechen.“

Als erwachsene Personen wissen wir, dass die Figur Helvetia und ihre Antwort sinnbildlich zu verstehen sind. Sinnbildlich für - ... für was eigentlich?

Das Historische Lexikon der Schweiz hilft bei dieser Frage auch nicht viel weiter. Dort steht über die Helvetia geschrieben, dass es keine Biographie der Gestalt Helvetia gebe, sondern vielmehr eine Geschichte ihrer Sinnbilder, die sie in all den Jahren verkörpert habe.

So steht es also jedem einzelnen von uns frei, sein persönliches Sinnbild von der Helvetia zu machen.

Für mich persönlich steht die Helvetia für Geborgenheit und Obhut. Sie steht für jene Gefühle, die ich stark mit Heimat in Verbindung bringe.

Der deutsche Philosoph Jaspers sagte einmal: „Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde.“

Kurz gesagt - Heimat fühle ich dort, wo sich meine Nächsten befinden und ich auch ohne zu sprechen verstanden werde. Heimat definiert sich durch jene Menschen, die meinen Aktionsradius bestimmen. Dieser Aktionsradius kann auch durchaus Gemeindegrenzen überschreiten. Im Glaube daran, dass unsere Region über die Gemeindegrenzen hinweg mit der Fachhochschule ein grosses Entwicklungspotenzial hat, wünsche ich mir daher jenes Steuergeld in dieses Potential zu investieren, das in Doppelspurigkeiten und Verhandlungsleerläufen diesseits wie jenseits der Aare zum Fenster hinausgeworfen wird. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass das Ganze mehr ist, als seine Teile! Vielleicht nicht heute, aber in Zukunft! Und dafür lebe ich und setze mich für Gemeindeformen ein, die sich an der Heimat und nicht an Gemeindegrenzen orientieren!

Das Heimatgefühl allein lässt aber die Frage an Helvetia, weshalb denn Menschen mit vier unterschiedlichen Sprachen und Kulturen einen Staat bilden, bis auf die sich überschneidenden sozialen Beziehungen unbeantwortet. Was uns im Innersten zusammenhält, bleibt noch zu benennen.

Meiner Meinung nach sind es die gemeinsamen Werte und Anschauungen über alltägliche Dinge, die wir über die Sprachgrenzen hinweg teilen. Eine innere Haltung, die wir gegenüber unseren Mitmenschen und der Natur entgegen bringen. Natürlich regeln die Verfassung und die Gesetze unser Zusammenleben. Doch diese schreiben nur nieder, was sich offensichtlich messen und feststellen lässt. Diese Regeln sind notwendige Voraussetzung für ein reibungsloses Zusammenleben. Sie sind aber nicht hinreichend, um das Zusammenleben auch angenehm zu gestalten. So wie wir es von unserer Heimat her gewohnt sind. Konkret meine ich einen gesunden Stolz auf unser Land und seine Stellung in der Welt. Denn ein gesundes Selbstvertrauen in sich und das Land sind Voraussetzung für eine optimistische und aktive Zukunftsgestaltung. Dies gilt für den Einzelnen und so auch für die Nation. Das gesunde Selbstvertrauen verpflichtet aber auch. In erster Linie verpflichtet es, sich Gedanken über die Werte zu machen, auf die wir stolz sein dürfen. In meinen Augen sind dies Werte wie Bescheidenheit, Anstand, Disziplin, und Solidarität. Denn wenn wir in uns gehen, dann wollen wir keine mit ihrem Reichtum protzenden Hollywood-Schauspieler als Bundesräte - Bescheidenheit. In einer Gruppenarbeit wollen wir uns darauf verlassen können, dass wenn wir uns Mühe geben, es auch die anderen tun - Disziplin. Wir wollen nicht durch die Welt gehen, in der Befürchtung, an der nächsten Ecke unhöflich angepöbelt zu werden - Anstand. Und letztlich wollen wir die Sicherheit verspüren, dass wenn bei bestem Willen alle Stricke reißen, unsere Wertegemeinschaft für einen Sorge trägt - Solidarität.

In einer weltoffenen und durch Zuwanderung wachsenden Gesellschaft aber, in der diese Werte immer weniger wahrgenommen werden, weil sie weder von Werbung, Medien, Familie noch von der Schule ausreichend in den Vordergrund gestellt und eingefordert werden, ist es an der Zeit, etwas zu ändern. Verbinden uns Schweizer diese Werte über die Sprachgrenzen hinweg und vermögen so ein nationales Heimatgefühl zu erzeugen, gestaltet sich die Situation für eine zugewanderte und anderssprachige Person schwieriger. Weil sie die ungeschriebenen Gepflogenheiten aufgrund einer bisher anderen Heimat nicht kennt, ist sie zwingend auf genügende

Sprachkenntnisse angewiesen. Ansonsten ist sie nicht in der Lage, sich auf unsere Heimat mit den für die Schweiz ausserordentlich wichtigen aber ungeschriebenen Werten einzulassen und ihrerseits einen Beitrag an die Weiterentwicklung dieser Werte zu leisten.

Ich möchte Sie deshalb auffordern, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Ihre Pflicht als stolze Schweizerinnen und Schweizer wahrzunehmen, auch die ungeschriebenen Werte zu leben und jenen, die sie nicht einhalten, zu erklären und anschliessend konsequent einzufordern. Wenn wir soweit kommen, dass auch die ungeschriebenen Werte wieder vermehrt öffentliche Beachtung erhalten und sich ein stillschweigender Gesellschaftsvertrag unter den Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz – und hierzu zähle ich explizit auch die Zugewanderten – über die ungeschriebenen Werte bildet, dann verstehe ich auch morgen noch und werde von anderen verstanden. Auch wenn diese Französisch, Italienisch, Rätoromanisch oder Deutsch sprechen.

In diesem Sinne! Viva Helvetia! Auf unsere Heimat!

Ich wünsche allen noch eine wunderbare Erst Augustfeier!